

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 54 (1967)
Heft: 19: Kanton Luzern

Artikel: Der Kanton Luzern
Autor: Hensler, T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sten Punkt der Stadtgemeinde Luzern — und schließlich zwischen Böschenrot am Zugersee und dem Napf, da liegt ein weites Gebiet von Mittelland und Voralpen, mit sanften Hügeln und größeren und mehreren kleineren Seen, das man zu Fuß erwandernd oder mit dem Car in einer Kunstfahrt allein, mit der Familie oder mit der Klasse zusammen «erfahren» sollte. Kennen Sie das Stift Beromünster, das Rathaus in Sursee, die Städtchen Willisau und Sempach, die Klöster St. Urban und Werthenstein, die Kapellen von Gormund, Kirchbühl oder Blatten, oder kennen Sie die Naturschönheiten des Baldeggersees, den Soppensee, die Moorlandschaften im Entlebuch, die Rengglochschlucht westlich Luzern oder die wilderissenen Karrenfelder der Schrattenfluh? All diese Schönheiten sollten Sie kennenlernen, und daher stellen wir Ihnen diesen Kanton in einer Sondernummer vor Augen. Von den fünf Ämtern sind das Entlebuch, das Hinterland (Amt Willisau) und das Amt Sursee näher beschrieben. Sie finden geographische, kulturelle, bevölkerungspolitische, sprachliche Hinweise. Sie finden aber selbst tausend hier nicht erwähnte Schönheiten, sobald Sie in eigener Regie den Kanton Luzern, der ja in vielerlei Hinsicht der Kanton der schweizerischen Mitte ist, selbst aufsuchen und erforschen. Sie sind höflich dazu eingeladen.

Josef Brun

Der Kanton Luzern

Professor Th. Hensler, Luzern

1. Überblick

Luzern – ein Name, der in der weiten Welt zu einem Begriff geworden ist! Wer kennt ihn nicht? Internationale Züge tragen ihn hinunter zu den Gestaden des blauen Mittelmeeres und hinauf zu den Fluten der Nordsee. Rundfunksender strahlen ihn aus, wenn die Symphonien der Musikfestwochen ertönen. Tausende von Menschen nennen ihn in allen Sprachen, wenn sie von ihren Ferienerlebnissen erzählen. Doch, wenn auch so der Name Luzern in alle fremden Länder exportiert wird, so steckt dahinter mehr als die Vorstellung einer schönen Stadt am idyllischen Vierwaldstättersee, überragt von der stolzen Felspyramide des Pilatus. Dahinter steht ein Kanton im Herzen der Schweiz, der in seiner Gestalt vielfältig und abwechslungsreich gebaut ist. Von den weiten, fruchtbaren Ebenen im Norden erstreckt er sich über waldiges Hügelland bis hinauf zu den steinigen Felsregionen im Süden. Ständig wechselt das Landschaftsbild, und eingestreut glitzern die Seen wie blaue Perlen im grün-gelben Teppich.

Politisch gliedert sich der Kanton Luzern in fünf Ämter:

Kanton:

L U Z E R N

Amt:	Hochdorf	Sursee	Willisau	Entlebuch	Luzern
Fläche (in km ²):	184	302	338	410	260
Einwohner (1960):	37 461	39 121	37 401	3 189	121 274
Dichte (pro km ²):	203	130	111	44	466

Kantonsfläche: 1 494 km²

Einwohner (1960): 253 446 Einwohner

Dichte (pro km²): 170

2. Das Luzerner Mittelland

Der größte Teil des Kantons Luzern liegt im Mittelland. Es umfaßt das Napfgebiet, das Habsburgeramt und die Ämter Hochdorf, Sursee und Willisau. Überall in der fruchtbaren, leicht gewellten Ebene begegnen wir stummen Zeugen der eiszeitlichen Vergletscherung: Moränenwällen und Schotterterrassen, und hie und da erratischen Blöcken.

Vor Tausenden von Jahren streckte der Reußeisgletscher seine gewaltige Eiszunge bis weit in den Raum des heutigen Mittellandes hinaus. Nachdem er sich mühsam zwischen den Abhängen von Rigi und Bürgenstock/Pilatus hindurchgezwängt hatte, überzog er das Luzerner Flachland weit, nahm verschiedene kleinere Seitengletscher auf, zum Beispiel aus dem Entlebuch und aus dem Eigenthal, und ergoß sich fächerartig bis gegen Aarau, Brugg, Baden. Auf seinem Rückzug schaltete er manchen Zwischenhalt ein, hobelte die Unterlage aus und baute so an seiner Stirne mächtige Moränenwälle auf. Doch nicht nur an

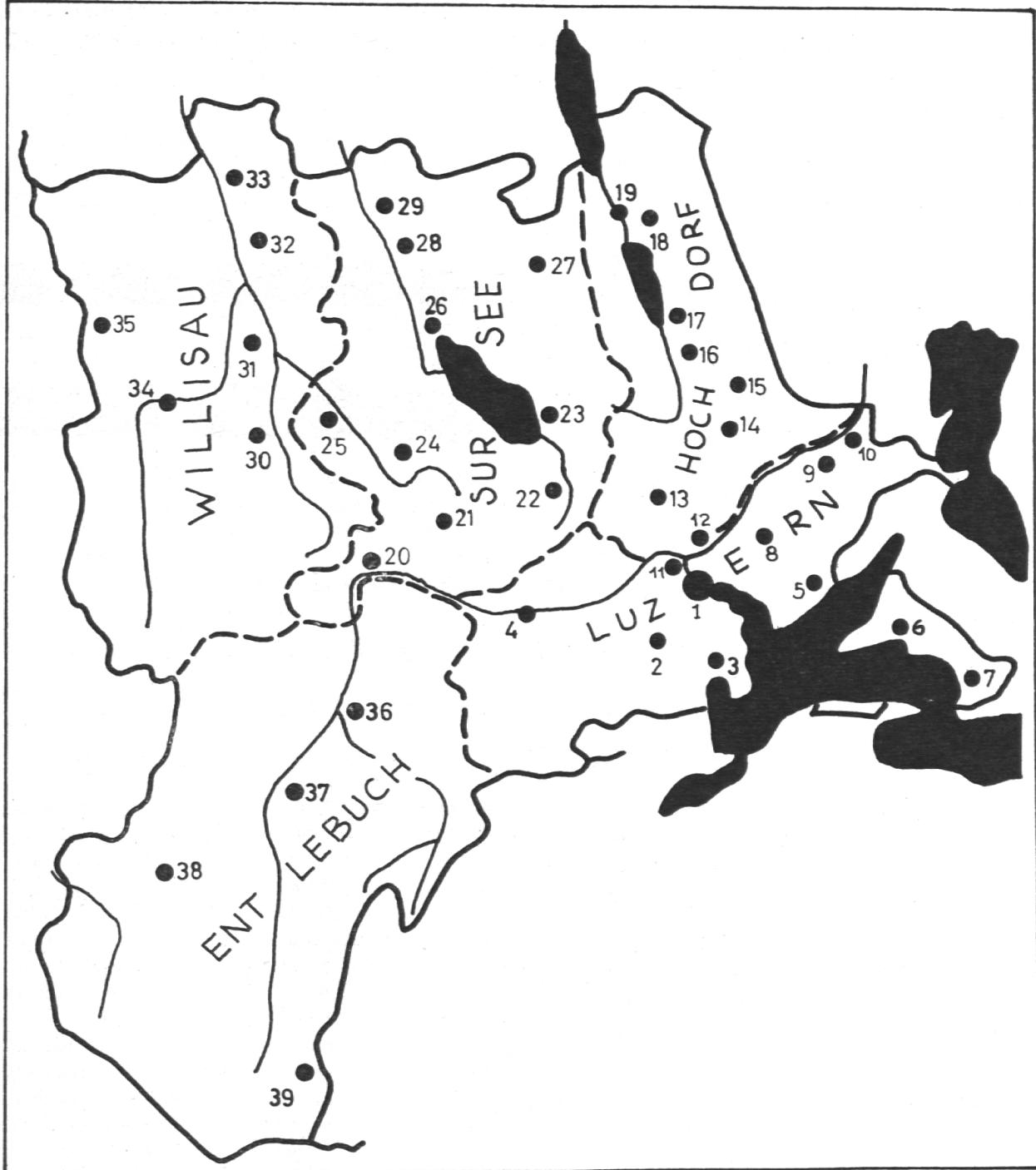


Abb. 1: Ämter des Kantons Luzern und Überblick

Aufgaben:

1. Wie heißen die Nachbarkantone Luzerns? – In welcher Himmelsrichtung liegen sie?
2. Nenne die wichtigsten Flüsse!
3. Nenne die in der obigen Karte eingezeichneten Ortschaften!
4. Suche natürliche Grenzen! – Wo sind die Grenzen künstlich?

seinem Ende, auch unter dem gewaltigen Eisbauch ließ er das fein zerriebene Material liegen – den fruchtbaren Gletscherschutt, der heute für den Anbau so sehr geschätzt wird. Und als dann die wärmere Zeit den Gletscher endgültig in die Hochalpenregion zurückbannte, öffnete sich ein

reich gegliedertes Landschaftsbild: Abgeschliffene, runde Hügelzüge und Moränen trennten die Täler, die sich fast alle in Süd-Nordrichtung dahinzogen; breite, wasserreiche Flüsse zogen durch die Mulden und füllten sie allmählich mit Kies und Schotter auf; Moränenwälle stauten die Wasser

und bildeten so natürliche Stauseen. Viele dieser Seen sind längst verlandet; andere fristen als Sümpfe und Moose noch ihre letzten Tage, zum Beispiel Wauwilermoos; doch drei – Baldegger-,

Hallwiler- und Sempachersee – erzählen noch heute von den alten Zeiten, als Gletschereis große Teile unserer Heimat bedeckte.

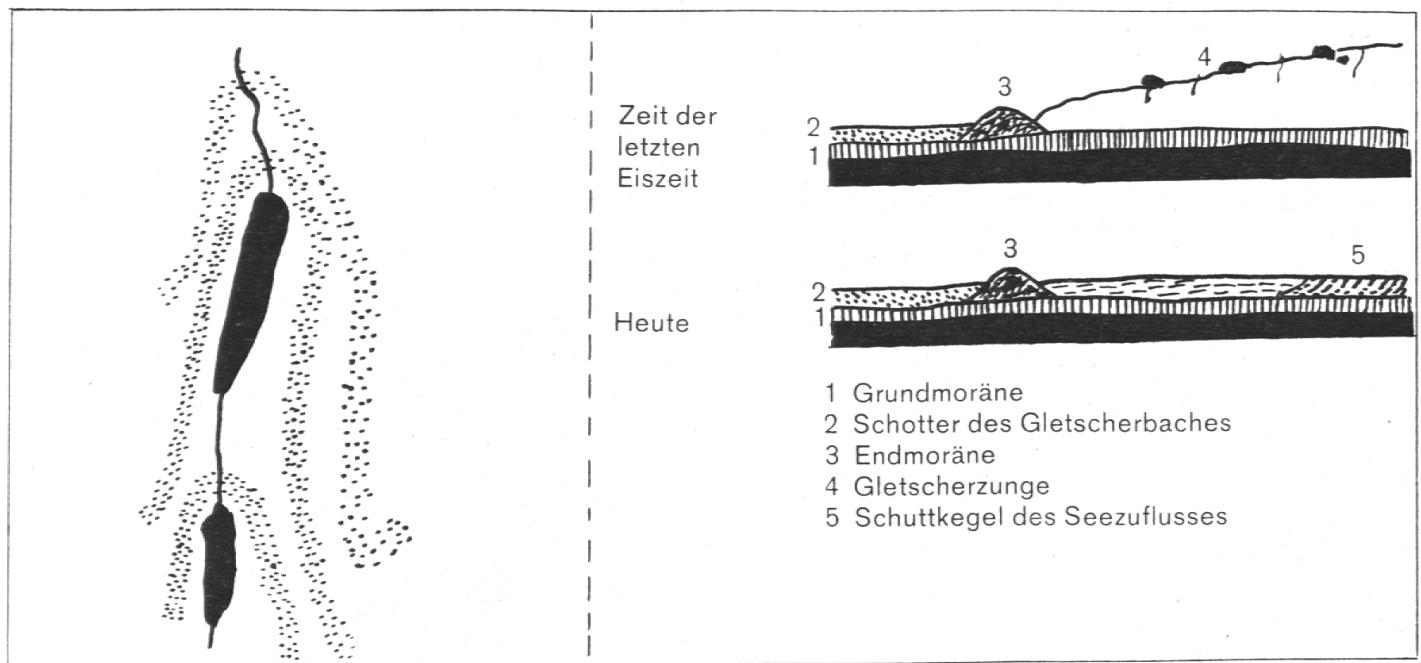


Abb. 2: So entstanden Sempacher-, Hallwiler- und Baldeggersee.

Weil die Flüsse in den breiten, ebenen Talsohlen fast kein Gefälle hatten, überschwemmten sie bei Hochwasser oder Schneeschmelze in den Alpen immer wieder. Große Landstriche wurden so in Sümpfe verwandelt. Als dann die Menschen sich in diesen Tälern niederließen und begannen, Siedlungen zu erbauen, wurden sie gezwungen, diese am Fuße der Hügelzüge anzulegen. So erstaunt es uns nicht mehr, wenn wir zum Beispiel im Seetal keinen einzigen größeren Ort in der ebenen, tiefen Talsohle finden. Das gleiche trifft auch für das Suhrental zu. Wohl sind heute die Sümpfe kultiviert und die Flüsse in ihre Bette gebannt. Ungehindert rollt der Verkehr auf den breiten Straßen durch die Talmulden. Der fruchtbare Boden bietet die günstigste Voraussetzung für eine blühende Landwirtschaft. Schmucke Dörfer und habliche Bauernhöfe schmücken die Landschaft, und historische Städtchen, wie Sempach, Willisau und Sursee berichten aus alten Zeiten, als an den Markttagen die Bauern aus der weiten Umgebung in die Städtchen und Flecken fuhren, um ihre Produkte zum Kauf anzubieten und manches Erzeugnis des aufblühenden Gewerbes zu er-gattern.

Sursee: 1036 in einer Urkunde erstmals erwähnt, wurde Sursee 1256 zu einem befestigten Platz. Von den Ky-

burgern kam es an die Habsburger, die ihm 1229 das Stadtrecht verliehen. 1415 wurde die Stadt von den Luzernern erobert. Pest und vernichtende Brände haben wiederholt das schöne Städtchen am See zerstört. Doch sind noch etwelche alte Sehenswürdigkeiten erhalten: die Pfarrkirche; das Rathaus, das ein Museum mit vord- und frühgeschichtlichen Funden aus der Umgebung von Sursee birgt; die Martinskapelle, an deren Außenwand ein Epitaph an die Pest von 1628/29 erinnert. Großen Aufschwung erlebte Sursee durch den Anschluß an die internationale Bahnlinie Basel–Luzern. Industrie blühte auf; Schulen entstanden (Landwirtschaftliche und Mittelschule); ein Bezirksspital wurde gebaut. Als Amtshauptort spielt Sursee auch in der Verwaltung eine bedeutende Rolle. Und wer kennt nicht die alten Bräuche, die Sursee weit über die Kantongrenzen bekannt machten, so zum Beispiel der Gans-Abhauet.

Willisau: Das alte Landstädtchen überrascht uns noch heute durch sein schönes geschlossenes Stadtbild. In seinen Mauern tagte mehrmals die alte Tagsatzung. Ursprünglich gehörte die Stadt und Grafschaft den Freiherren von Hasenburg, die in der Nähe von Willisau auf einer Burg wohnten. 1407 verkauften die Hasenburger ihren Besitz der Stadt Luzern. Der Rat von Luzern schickte von da an einen Vogt nach Willisau, der auch die Steuern einzog und Gericht hielt. Einer der Vögte, Junker Franz Bernhard Feer, baute auf einer Anhöhe ein stolzes Schloß, das Landvogteischloß, das heute noch eine markante Sehenswürdigkeit bildet. Daneben sind es die alten Gebäude, die Pfarrkirche, die Heilig-Blut-Kapelle, das Obertor und das Rathaus so-

wie die Stadtbrunnen, die unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Harte Schicksalsschläge gingen über die Stadt hinweg: So brannte sie viermal ganz oder teilweise nieder.

Obwohl Willisau abseits der großen Verkehrsadern liegt, pulsiert in ihm reges Leben. Es ist Hauptort des Amtes Willisau und beherbergt Statthalteramt und Amtsgericht. Mittelschule und Landwirtschaftliche Schule zeugen vom Bildungshunger der Landjugend.

So verknüpfen sich im Luzernerland auf Schritt und Tritt Landschaft und Geschichte. Von den eiszeitlichen Überresten, die uns einen Einblick in die uralte Erdgeschichte gestatten, spannt sich der Bogen über die Funde pfahlbauerischer Siedlungen im Wauwilermoos zu den befestigten Landstädten des Mittelalters bis hinein in die neue Zeit.

Aufgaben:

1. Zeige die Arbeit der Gletscher im Luzerner Mittelland!
2. Warum ist das Mittelland ein blühendes Landwirtschaftsgebiet?
3. Warum siedelte sich vielerorts auch die Industrie an?
4. Warum spielte der Markt im Mittelalter eine so große Rolle? – Welche Bedeutung hatte er für die betreffenden Ortschaften?

3. Das Bergland

Den Übergang von den weiten fruchtbaren Ebenen des Mittellandes zur felsigen Alpenregion bildet das bewaldete Hügelland rund um den Napf. Dieser bekannte Aussichtsberg zeigt ein eigenartiges, merkwürdiges Aussehen, wie wir es höchstens noch im Zürcher Oberland, am Hörnli, feststellen können. Wie die Speichen eines Rades laufen tief eingeschnittene Täler, die *Graben*, vom Berg aus nach allen Seiten. Markante Grate, die *Eggen*, trennen sie voneinander. Vielfach sind sie oben etwas abgeflacht, so daß auf ihnen einzelne Bauernhöfe liegen. Weiler sind selten, weil der Platz dafür fehlt.

Wie ist diese eigenartige Landschaftsform zu erklären? – Der Napf besteht vor allem aus bunter Nagelfluh, zwischen der weicherer Sandstein und Mergel eingelagert sind. Während der Eiszeit ragte der Gipfel des Berges wie eine Insel aus dem Eismeer heraus. In unermüdlicher Kleinarbeit sägten sich die Bäche und Flüsse in die weichen Gesteinsschichten ein und modellierten so die härteren Nagelfluhrippen heraus, während im Flachland die mächtige Hobelmaschine der Gletscher

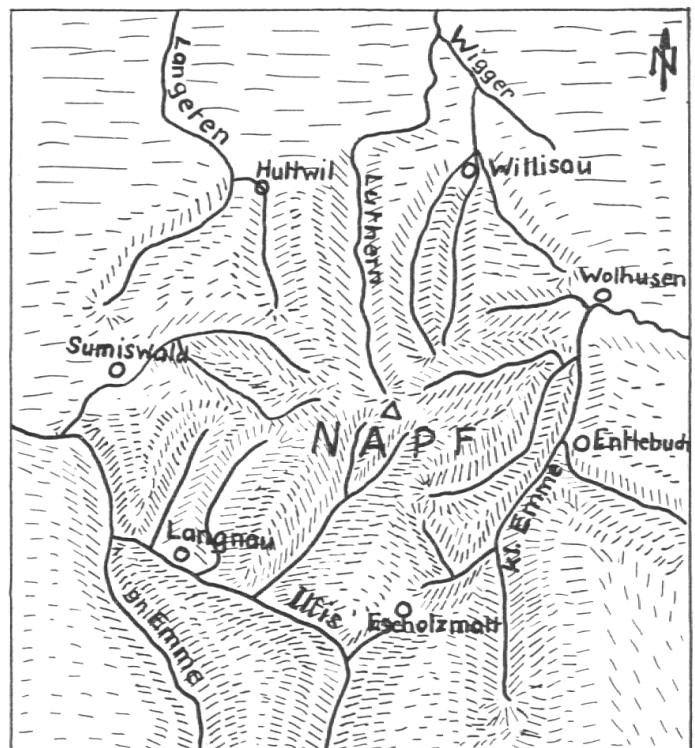


Abb. 3: Napfbergland mit den durch die Flüsse gebildeten Graben und den dazwischen stehenden Eggen.

alles rund schliffen. So ist es zu erklären, daß der Napf heute ein Musterbeispiel einer durch *Flußerosion* gegliederten Landschaft bildet.

In dieser Abgeschiedenheit, fern den großen Verkehrsadern, und auf den weniger fruchtbaren Nagelfluhgesteinen wird der Ackerbau immer unwirtschaftlicher. Der Schwerpunkt der Landwirtschaft verlagert sich auf Viehzucht und Milchwirtschaft. Käsereien entstanden, besonders im benachbarten Emmental, und der Ruf dieser Erzeugnisse ist längst bis weit über unsere Landesgrenzen gedrungen. So ist das Leben dieser Bergbauern oft hart, mühsam und voller Arbeit.

Gegen Osten ist das Napfbergland vom engen Tal begrenzt, das die kleine Emme geschaffen hat, dem Entlebuch. Bahn und Hauptstraße ziehen sich dem Fluß entlang. Vom Haupttal winden sich steile Bergstraßen hinauf auf die sonnigen Terrassen, wo in den letzten Jahren bekannte Kurorte und Wintersportplätze entstanden.

Immer mehr nähern wir uns der felsigen Gebirgsregion der Alpen und damit auch der Grenze des Kantons. Luzern hat nur einen kleinen Anteil am Hochgebirge.

Aufgaben:

1. Zeige den Unterschied in der Landschaft, die durch glaziale und durch Flusserosion geformt wurde.

- Warum herrscht im Mittelland Ackerbau, im Bergland Viehzucht vor?
- Das Amt Entlebuch ist das einzige im Kanton, das eine Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen hat. Wie ist dies zu erklären? – Wie könnte die behoben werden?
- Suche auf der Karte die Wasserscheide der Kleinen Emme! – In welches andere Flußgebiet greift das Amt Entlebuch hinüber?

4. Klima

Zu Unrecht hat der Volksmund Luzern die Charakterisierung ‹Eidgenössischer Schüttstein› gegeben. Wohl sind die Niederschlagsziffern hoch, doch gibt es viele Gebiete der Schweiz mit größeren Regenmengen. Worauf ist dies zurückzuführen? – Der Kanton Luzern liegt am Rande der Alpen. Die regenbringenden Westwinde überqueren das schweizerische Mittelland und werden dann gezwungen, an den Hängen der Alpen aufzusteigen. Dabei kühlen sie sich ab. Die Folge sind die typischen *Steigungsregen*. Doch ist es verfehlt, von einem ‹luzernischen› Klima zu sprechen. Die Gegensätze sind zu groß und, wie im Landschaftsbild, weist der Kanton auch in klimatischer Beziehung eine Vielfalt auf.

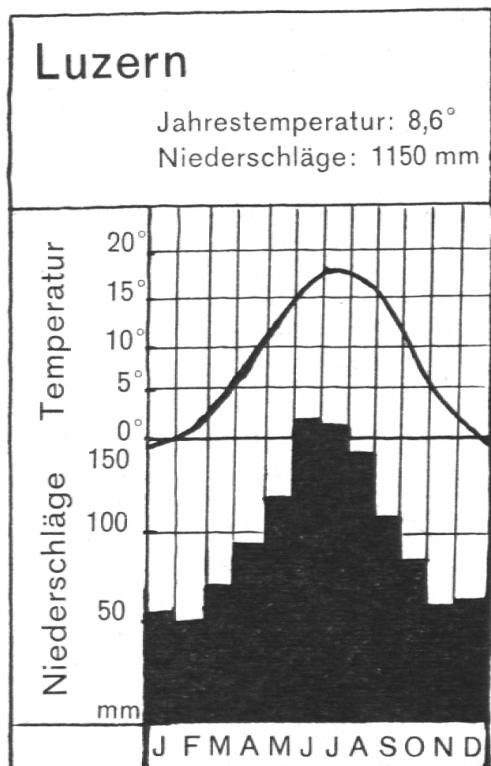


Abb. 4: Klimadiagramm von Luzern.

Äußerst mild sind die klimatischen Verhältnisse am Vierwaldstättersee. Die Rigi schützt die Landschaft vor dem rauen Nordwind, und der See

wirkt als Regulator auf die Gebiete am Ufer. Diesem Umstande verdanken es Weggis und Vitznau, daß sie zu weltbekannten Kur- und Ferienorten wurden. Der frühe Frühling, das Wachstum südländischer Pflanzen (auch auf den Einfluß des Föhns zurückzuführen!), die Ruhe, dies alles kennzeichnet die Landschaft am Südabhang der Rigi.

Anders geartet ist das Klima im weiten Mittelland. Dort haben die Steigungsregen nur mäßigen Einfluß; die Folge davon ist der starke Anbau von Getreide. Gefürchtet sind indes die Hagelzüge, die immer wieder gewisse Landstriche des Mittellandes heimsuchen.

Niederschlagsreich ist vor allem das Alpenvorland und die Voralpen. So sind dies auch die waldreichen Landschaften mit Viehzucht als Erwerbsquelle.

Aufgaben:

- Wie lange scheint die Sonne an einem schönen Tag auf dein Schulhaus im Juni, im Oktober, vor Weihnachten?
- Welchen Einfluß hat der See auf das Klima? – Warum?
- Zeige den Kreislauf des Wassers!

5. Wirtschaft

Seit Urzeiten war es die Landwirtschaft, die der Wirtschaft des Kantons Luzern den Stempel aufdrückte. Dies ist weitgehend auf topographische und klimatische Faktoren zurückzuführen. 90% der Kantonsfläche sind produktiv. Ein Teil davon, nämlich zirka 25%, entfällt auf Wald. So bildet der Waldbestand eine wichtige Kapitalreserve. Wenn wir die wirtschaftliche Entwicklung beobachten, so kann nicht übersehen werden, daß diese bis in unser Jahrhundert hinein nur langsam und zögernd vor sich ging. Sie stand in großem Gegensatz zur politischen Bedeutung, die Luzern in der Eidgenossenschaft hatte, zählte es doch damals mit Zürich und Bern zusammen zu den politisch einflußreichsten Städten. Doch während dort Gewerbe und Industrie ungeheuer rasch aufblühten, herrschte in Luzern eine gewisse Stagnierung. Worauf ist dies zurückzuführen? – Mit den übrigen Innerschweizer Kantonen hatte sich Luzern selbst in eine wirtschaftliche Isolierung hineinmanövriert. Man überließ die Initiative den andern und schätzte Gewerbe und Industrie sehr gering ein.

Dies änderte sich sprungartig mit der Eröffnung des Gotthardverkehrs. Plötzlich wurde die ausgezeichnete Verkehrslage Luzerns erkannt, und mit ihr erlebten Handel, Verkehr und Gewerbe einen rapiden Aufschwung. Ganz besonders die Stadt, aber auch die kleinen Landstädtchen, wie Sursee usw., begannen die Bedeutung des neuen Wirtschaftszweiges zu erkennen. Die eigentliche Industrialisierung konnte sich jedoch noch nicht durchsetzen. Der Fremdenverkehr und mit ihm die Hotellerie erlebten eine große Blüte. Für die damalige Generation war es jedoch undenkbar, daß Hotellerie und Industrie einander vertrügen. Die beiden Weltkriege mit den großen Erschütterungen in der Hotellerie und den Verkehrsanstalten brachten dann den großen Strukturwandel. Die Industrie trat ihren Siegeszug auch im Kanton Luzern an. Fabriken wuchsen aus dem Boden, besonders in den Vororten der Stadt, die damit eine ungeahnte Bevölkerungszunahme erlebten. Aber auch auf dem Land vollzog sich ein Wechsel: Bauerndörfer wurden zu Industrieorten, unbekannte kleine Flecken zu bedeutenden Industriezentren. Dank dieser dezentralisierten Entwicklung wurde in vielen Landgemeinden auch die rückgängige Bevölkerungsentwicklung abgestoppt.

So bilden heute Landwirtschaft und Industrie die beiden Grundpfeiler, auf denen die wirtschaftliche Stärke des Kantons basiert. Daß daneben der Fremdenverkehr, besonders in der Stadt, seine eminente Bedeutung hat, ist der wundervollen Landschaft rund um den See zuzuschreiben.

Es ist ein unlösbares Problem, alle bedeutenden Unternehmen zu nennen oder eine Auswahl so zu treffen, daß sie unanfechtbar ist. So möchte ich hier als Abschluß nur eine kleine Anzahl Industrien nennen, mehr um zu zeigen, wie vielfach mit den Erzeugnissen dieser Fabriken der Name Luzern in alle Welt hinausgetragen wird. Die Zusammenstellung ist dem Buch «Der Kanton Luzern» entnommen:

«Zu den größten Industrieunternehmungen mit internationaler und schweizerischer Bedeutung gehören die Société de la Viscose Suisse S.A., Emmenbrücke, und die AG der von Moos'schen Eisenwerke, Emmenbrücke, welche übrigens die älteste Industrie des Kantons ist. In Ebikon hat sich die Aufzüge- und Elektromotorenfabrik Schindler & Co. AG mit einer modernen Anlage niedergelassen, das Mutterhaus eines der bedeutenderen Konzerne der Schweiz mit internationalen Niederlassungen; zu ihr gehört auch die Eisengießerei Reinle, Sigg & Co. AG in Emmen. Die Centralschweizerischen

Kraftwerke, Luzern, haben eine weit über die Region hinausgehende Bedeutung. In Perlen finden wir die Papierfabrik. In Kriens ist die Firma Bell, Maschinenfabrik AG, ansässig, welche die ersten hundert Jahre ihres Bestandes ebenfalls überschritten hat. Auf der Grenze von Luzern und Kriens entwickelte sich seit 1888 eine der größten Brauereien der Schweiz.

In der Agglomeration Luzern arbeiten ferner die BOA AG, Fabrikation von Metallschläuchen und Kompensatoren, die Sauerstoff- und Wasserstoffwerke AG.

Auf der Landschaft finden wir in Hochdorf die Schweizerische Milchgesellschaft und die Brauerei, in Pfeffikon die einzige Zigarrenfabrik des Kantons, in Sursee die Calida AG, Trikotfabrik sowie eine Fabrik zur Herstellung von Küchenapparaten. Wauwil beherbergt eine der bedeutendsten Glashütten der Schweiz. In Wolhusen stoßen wir auf Geistlich Söhne AG mit einem Chemieprogramm, ferner die Papierwarenfabrik, die Teigwarenfabrik. Entlebuch beherbergt große Unternehmen der Textilfabrikation.»

Diese kleine Auswahl zeigt, wie wichtig heute im ehemals ausschließlich landwirtschaftlichen Kanton Luzern die Industrie geworden ist.

Aufgaben:

1. Erstelle mit Hilfe der oben genannten Industrien eine Industriekarte des Kantons Luzern!
2. Welche Faktoren begünstigen die Ansiedlung einer Industrie?
3. Inwiefern ist die Verkehrslage für die Industrialisierung wichtig? – Nenne Beispiele!
4. Nenne bedeutende Orte des Fremdenverkehrs und begründe!
5. Welche Vorteile bringt eine dezentralisierte Industrie für die Bevölkerung?
6. Welche Probleme stellen sich für die Industrialisierung auf dem Lande? – Welche Industriezweige sind hier besonders geeignet?

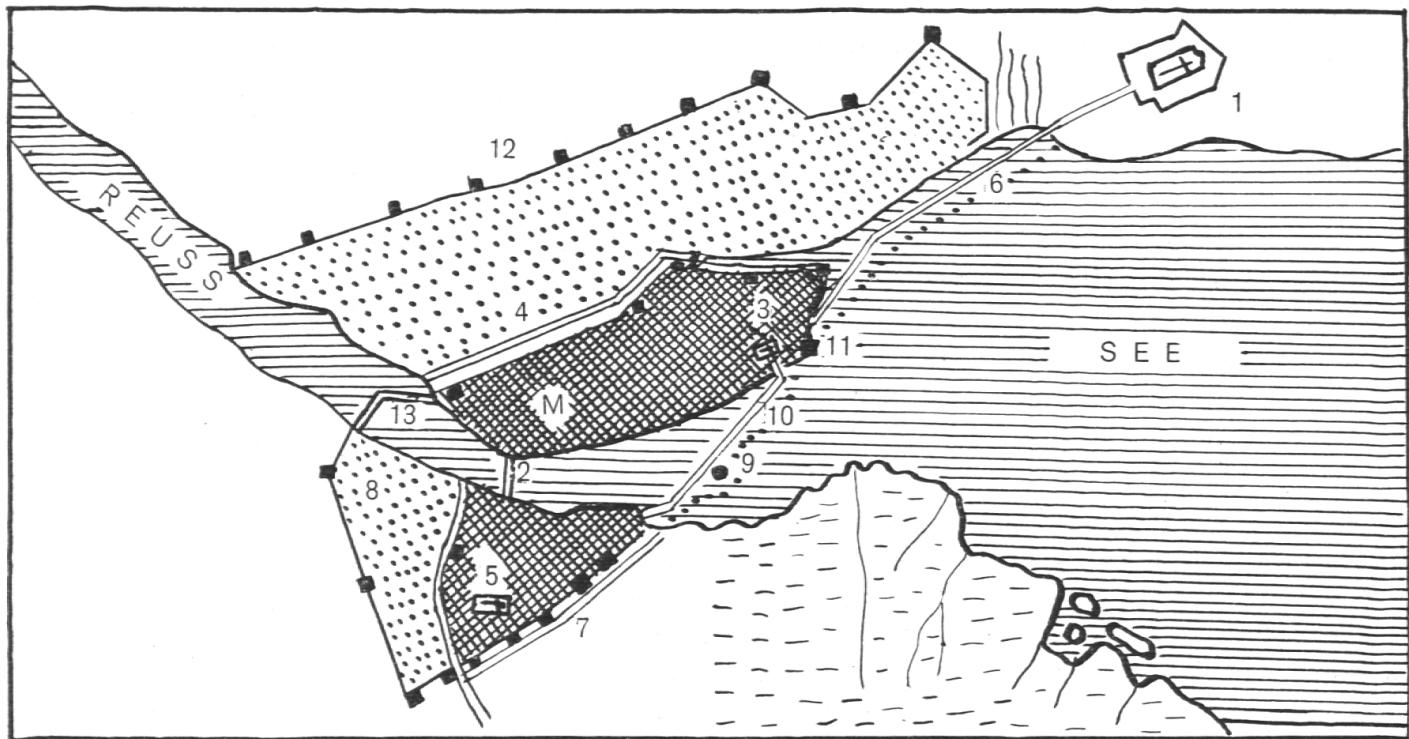
6. Die Stadt Luzern

«Es gibt wohl wenig Städte auf Gottes reicher Erde, die auch einen verwöhnten Besucher so unmittelbar ansprechen wie Luzern, die mehr als tausend Jahre alte Siedlung an einem der schönsten Schweizerseen. Im Zentrum Europas liegt diese kleine Welt, der Friede und Freiheit nicht nur Angelegenheiten des Verstandes, sondern auch des Herzens sind. In eine bildhaft bezubernde Natur, die den heroischen Rhythmus mächtiger Bergsilhouetten mit der sanften Linienführung des fruchtbaren Voralpenlandes aussöhnt, in der köstliche alte Brücken den rasch fließenden Lauf der Reuß überspannen, sind die ehrwürdigen Kulissen einer mittelalterlichen Stadt hineingebaut. Sie runden Landschaft und Stadtbild zu einer Szenerie voll Größe und Schönheit. Aus engen, geschäftigen Gassen tritt man heraus auf geschlossene Plätze, die beherrscht sind vom kost-

baren Schmuck eines Patrizierhauses oder einer alten Kirche, oder aber an das festlich stimmende Ufer des lockenden Wassers, das weiße Segel oder stolze Schiffe einer neuen Zeit beleben.)

So schreibt Luzerns Stadtpräsident im Vorwort zum prächtigen Städtebuch Luzern. Am Ausfluß der Reuß aus dem Vierwaldstättersee, umrahmt

von bewaldeten Hügeln, entwickelte sich die Stadt. Dort, wo im Mittelalter die breiten Nauen aus der Urschweiz anlegten, spazieren heute Feriengäste aus aller Herren Ländern und lassen sich von den Schiffen der SGV über den See gegen die Alpen entführen. Luzern ist wie einige andere Schweizerstädte eine *See-End-Stadt*.



- | | | |
|--------------------------|---------------------------|----------------------|
| 1 = Kloster Luzern | 6 = Hofbrücke | 11 = Baghartsturm |
| 2 = Älteste Reußbrücke | 7 = Befestigte Kleinstadt | 12 = Mauer und Türme |
| 3 = Peters-Kapelle | 8 = Befestigte Vorstadt | über die Musegg |
| 4 = Burggraben | 9 = Wasserturm | |
| 5 = Franziskaner-Kloster | 10 = Kapellbrücke | 13 = Spreuerbrücke |

Abb. 5: Luzern im Mittelalter (nach Meier: Geschichtsbuch).

Besteigen wir einmal den Gütsch, einen der schönsten Aussichtspunkte Luzerns. Von der Terrasse des Hotels aus genießen wir einen wunderbaren Blick auf Stadt und See und auf die bewaldeten Hügelzüge. Der Sonnenberg setzt sich über Gütsch, Musegg, Dietschiberg bis zum Rooterberg fort. Er trennt die Stadt von den Industrievororten Emmen und Reußbühl. Die Reuß windet sich in einem engen Quertal durch die Hügelketten.

Fast ununterbrochen donnern unter uns die Züge durch, durchschnittlich über 400 im Tag; eine endlose Autokolonne kriecht durchs enge Tal.

Hier, im Reußquertal, das sich der Fluß vor Urzeiten mühsam geschaffen, strömt der Verkehr aus den Tälern des Kantons Luzern zusammen und muß den Engpaß durchqueren. Von der Stadt aus strahlen die Verkehrswege gegen die Alpen wieder auseinander. Luzern ist der wichtigste *Verkehrsknotenpunkt* der Zentralschweiz.

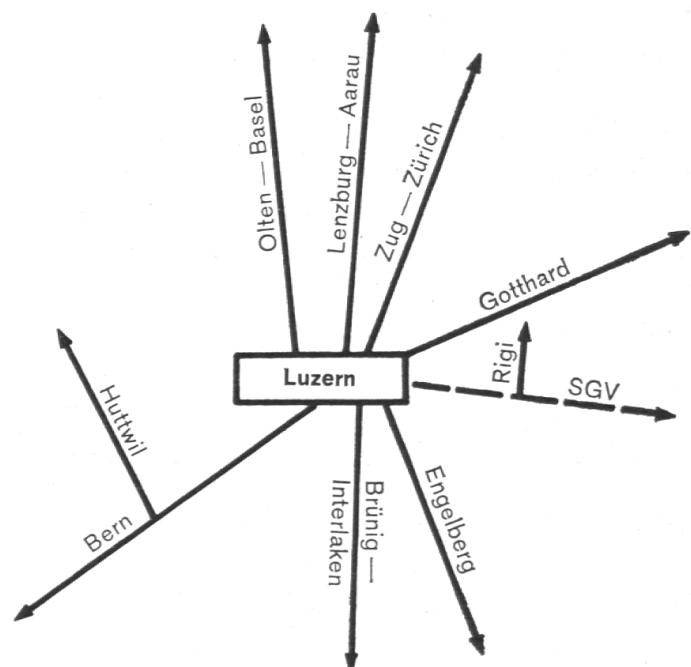


Abb. 6: Verkehrslage der Stadt Luzern.

Nun fällt unser Blick auf das enge Gewirr der steilen Giebeldächer der Altstadt. Der größere Teil von Alt-Luzern wurde zwischen der Reuß und den Abhängen der Musegg auf Fels gebaut und heißt Großstadt. Daraus ragt der rotbehelmte Rathausturm empor. Die Reußbrücke, der älteste Flußübergang, schwingt sich hinüber zur Aufschüttung des Krienzbaches. Die alten Luzerner sicherten sich diesen Brückenkopf, obwohl er immer wieder überschwemmt wurde. Hier bauten sie die Kleinstadt. Heute ist dieser linksufrige Stadtteil so gewachsen, daß er die rechtsufrige «Großstadt» übertrifft. Mehrere Brücken verbinden die Ufer. Luzern ist eine *Brückenstadt*. Unter diesen Brücken ist besonders die Kapellbrücke mit dem wuchtigen, achteckigen Wasserturm zu einem Wahrzeichen geworden.

Dank der landschaftlichen Schönheit hat sich die Hotellerie der Stadt sehr entwickelt. Aus der mittelalterlichen Verkehrs- und Handelsstadt wurde die moderne *Fremdenstadt* Luzern.

Doch wäre das Bild der Stadt Luzern verzerrt, würden wir es nur durch die Augen der fremden Besucher betrachten. Zahlreiche Schulen öffnen ihre Tore der bildungshungrigen Jugend der Zentralschweiz. Museen und Ausstellungen, Konzerte und Theater haben einen Ruf weit über die regionalen Grenzen. Besonders die Internationalen Musikfestwochen haben die Musikstadt Luzern in den Reigen der großen kulturpflegenden Stätten Europas gehoben. So ist Luzern auch ein *Kultzentrum* ersten Ranges.

Nicht zuletzt erinnern wir uns daran, daß die Stadt auch bedeutende Verwaltungen beherbergt. Da sie Kantonshauptort ist, tagt in ihr die Regierung. Doch darüber hinaus ist sie auch Sitz der Kreispostdirektion, der Kreisdirektion der SBB und der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (SUVA). Luzern ist somit auch *Verwaltungsstadt*.

Und trotz all dieser Bedeutung ist Luzern eine heimelige Stadt geblieben. Die bewaldeten Hügelzüge sorgen dafür, daß sich das Häusermeer nicht unbegrenzt ausdehnen kann, daß Luzern nicht zu einer monströsen, unpersönlichen Großstadt werden kann. Es soll bleiben, was es seit jeher war: Eine Perle im Städtebild der Schweiz.

Schluß

Nur lückenhaft kann das Bild sein, das wir hier vom Kanton Luzern gezeichnet haben. Zu viel-

fältig sind die Formen der Landschaft, zu umfangreich die Blätter der Geschichte. Wir haben nichts erzählt vom Bewohner dieses schönen Flecken Erde, ob er droben im Bergland auf einer einsamen Siedlung wohne oder im behäbigen Bauerndorf oder in der Stadt. Wir haben nichts vernommen von den verschiedenen Bräuchen, die seit Urzeiten im Kanton weiterleben und denen auch unser hektisches Jahrhundert nichts anhaben konnte. Wir haben auch die vielen hervorragenden Persönlichkeiten nicht genannt, die der Kanton unserm Lande schenkte, ob sie als Offiziere in fremden Ländern Ehre und Ruhm holten – das Löwendenkmal erinnert an sie – oder ob sie als Politiker, Dichter und Wissenschaftler ihren Namen in die Erinnerung der Nachwelt eintrugen. Doch spüren wir aus diesen kurzen Zeilen deutlich, daß Luzern nicht berufen ist, bloß in stiller Schönheit da zu sein. Es ist aufgerufen, seinen Teil an die große Bestimmung der Menschheit beizusteuern. Daß der Luzerner gewillt ist, diese Aufgabe zu übernehmen, hat er schon wiederholt bewiesen, sei es mit der Gründung des Zentralschweizerischen Technikums oder mit dem Plan für eine Universität.

Literurnachweis:

Der Kanton Luzern
Stadtbuch: Luzern
Die Gemeinden des Kantons Luzern

Das Amt Sursee

Von S. Räber, Gelfingen LU

Grenzen

Vor mir liegt die Luzerner Karte. Mit einem Rotstift ziehe ich die Grenze des Amtes Sursee aus. Seltsam! Ist ein machthungriger Vogt Baumeister dieses Verwaltungsbezirk? Im Nordosten trieb er einen Keil über die Wasserscheide, hinunter bis an den Hallwilersee. Beim Stierenberg holte er sich durch ein Umgehungsmanöver Anteil am Tabakzentrum Reinach-Menziken (Pfeffikon). Auch beim Schiltwald trieb er die Grenze über den höchsten Punkt hinaus, an den Nordabhang hinunter. Die Westgrenze ist den geographischen Verhältnissen besser angepaßt. War es die günstige Verkehrsader der Kleinen Emme entlang,